

AUFWACHSEN MIT GESCHWISTERN GENERIERT RESILIENZ

EMPIRISCH UNTERSETZER THEORIEEXKURS

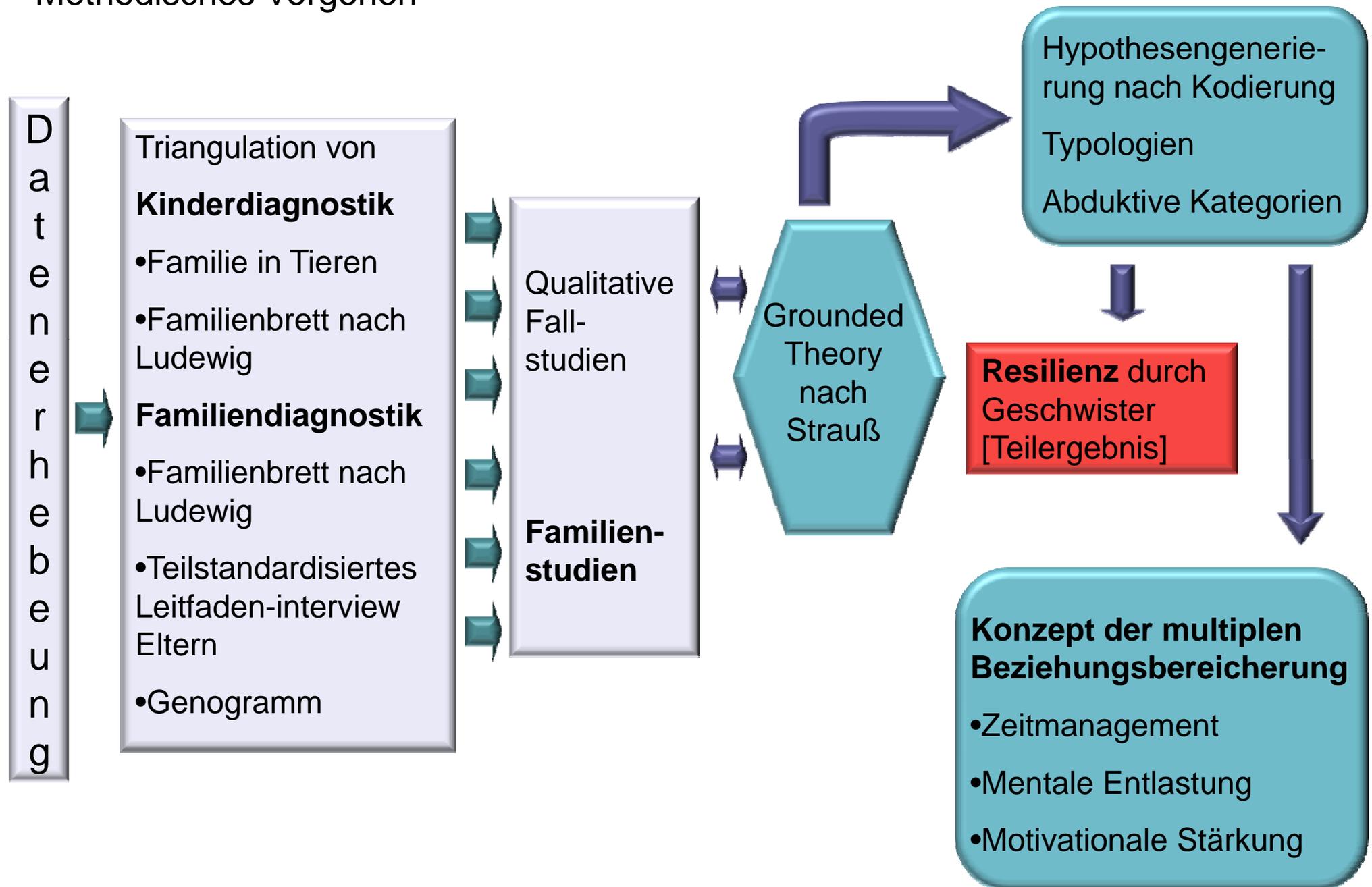
Inés Brock

Posterpräsentation

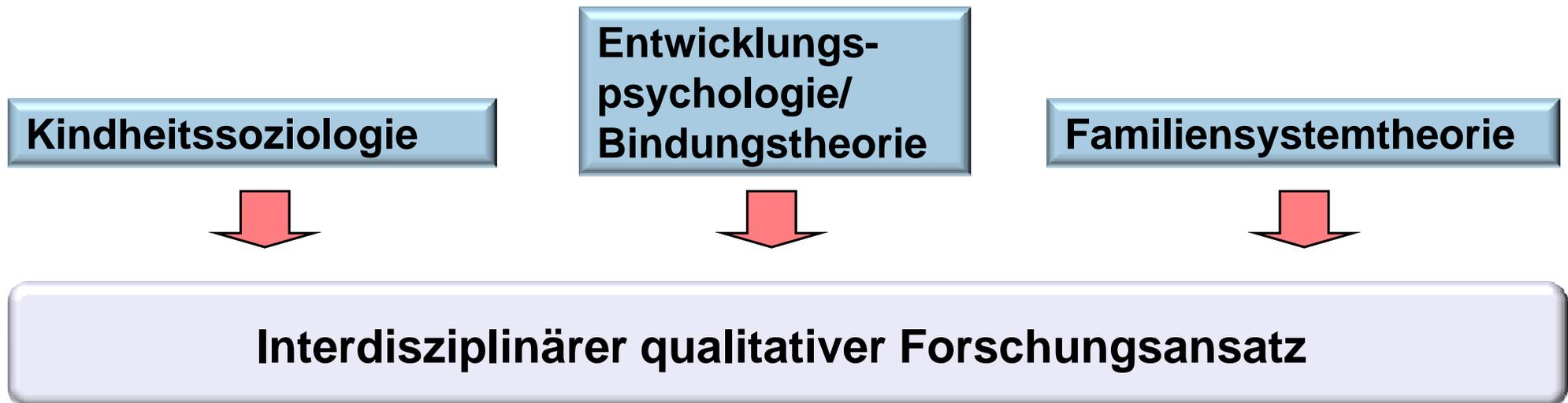
XXX. DGKJP Kongress

14.-17.März 2007

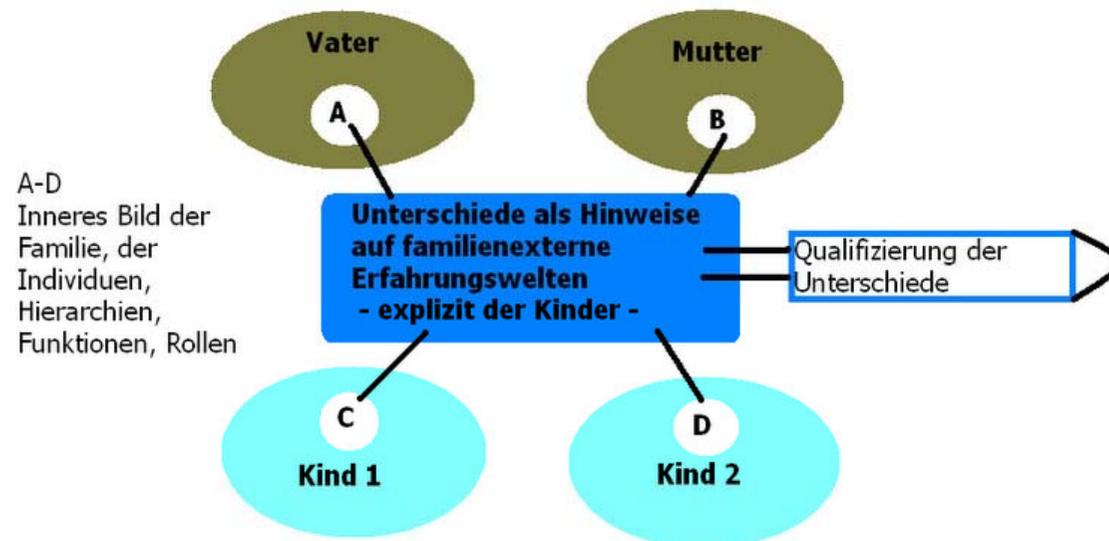
Methodisches Vorgehen



Theoretische Grundlagen



Fokus der Diagnostik - Gegenstand des Forschungsinteresses



Begriffsdefinition

Resilienz stellt eine dynamische Kapazität der Persönlichkeit dar, die sich im Kontext der Mensch-Umwelt-Interaktion entwickelt. Resilienzfaktoren sind Eigenschaften, die die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben ermöglichen. (vgl. Petermann) „Unter Resilienz wird die Fähigkeit von Menschen verstanden, Krisen im Lebenszyklus unter Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern und als Anlass für Entwicklung zu nutzen. Mit dem Konzept der Resilienz verwandt sind Konzepte wie Salutogenese, Coping und Autopoiese. Alle diese Konzepte fügen der Orientierung an Defiziten eine alternative Sichtweise bei.“

Welter-Enderlin, Rosemarie; Hildenbrand, Bruno (Hrsg.) (2006). Resilienz - Gedeihen trotz widriger Umstände. Heidelberg, Carl-Auer-Verlag. S.14

Multiple Beziehungsbereicherung

- Geschwister orientieren sich aneinander in Sprachsozialisation, Rollenspiel, Motivation und Nachahmungslernen (*Petri, Hurrelmann, Sohni*)
- Entwicklungsvorteile in Empathie, Sozialkompetenz und Konfliktlösungsstrategien (*Keller, Suess*)
- Koexistierende Konkurrenz verstärkt Verschiedenheit (*Dunn, Cierpka, Harris*)
- Intimität und Liebe, Nähe und Bindungssicherheit (*Großmann, Ferring*)
- Gerechtigkeitserleben und Frustrationstoleranz (*Kasten, Boll*)

Datenerhebung - Beispiele



Familienbrett Dokumentation



Ressourcosaurus Mädchen 10 Jahre

Resilienz fördernde Entwicklungsbereiche auf der Kinderebene:

- *Horizontal generiertes solidarisches Beziehungswissen*
- *Reichtum an Interaktionserfahrungen*
- *Vielfalt an Identifikationsangeboten, bezogene Individuation im existenziell relevanten Zugehörigkeitssystem (nach Stierlin)*
- *Adäquate Konfliktlösungsstrategien und Frustrationstoleranz*

„Ich kann mich nicht erinnern, dass ich je irgendwohin gebracht wurde, also es war ja immer jemand da. Also von den älteren Geschwistern, irgend jemand war immer da, so, der dann aufpassen konnte.“ (Mutter von drei Kindern, selbst Siebtgeborene, Jüngste)

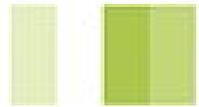
Zitate aus den
qualitativen
Interviews mit Eltern
in/aus
Mehrkindfamilien

Dann hat man das Gefühl, die werfen sich die Bälle dann so gegenseitig zu. Und die brauchen einander. Ich glaube, dass Frank auch den Vincent braucht, also den Kleineren. Im Sinne, wenn du mitkommst, dann komm ich auch, mache ich das auch. Weil der ist so unbedarfter. Unschuldiger in manche Situationen reingeht, wo der Große eher bremst.“
(Mutter von drei Söhnen)

„Sie war hin und hergerissen, sie war sehr ambivalent. Sie hat eben so, diese kleine Schwester, die fand sie toll, hat sich drauf gefreut, schon als sie noch nicht da war. Dann war sie aber da und sie hat gemerkt, die nimmt ihr auch wieder so ein Stück Platz weg. Da ist sie manchmal auch grob geworden.“
(Mutter von zwei Töchtern)

Resilienz fördernde Entwicklungsbereiche auf der Elternebene:

- ***Zeitmanagement*** (*verringerte Kindzentrierung des Elternhandelns, horizontales Lernen im Geschwistersubsystem*)
- ***Mentale Entlastung*** (*entspannterer Umgang mit Nachgeborenen durch eingeübte Kommunikations- und Handlungsabläufe*)
- ***Motivationale Stärkung*** (*reduzierte negative Selbstzuschreibungen, geteilte Verantwortung, Relativierung von Schuldgefühlen, erhöhte Selbstwirksamkeitserfahrungen*)



HEINRICH BÖLL STIFTUNG



PROMOTIONSFÖRDERUNG
STUDIENWERK

MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG
FB Erziehungswissenschaft